Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gner Christian Harbeke von Nose Design Intelligence (HP 12/94) aus Zürich. Gastmitglieder sind Laurent Clément und Fernando Da Cunha Lima aus Lausanne, José Luiz Monteiro aus Rheinfelden und Roland Eberle (HP 9/95) aus Zürich. Neue studentische Mitglieder sind Peter Kancsar und Peter Hess, beide von der Schule für Gestaltung Zürich.

Lux Guyer-Weg

Zwischen der Kornhausbrücke und der Wasserwerkstrasse in Zürich 4 gibt es neu nun einen Lux Guyer-Weg.

Bauernhaus

Im Innerrhoder Weiler Leimensteig steht das älteste Tätschdach-Bauernhaus des Kantons, erbaut 1519. Allerdings nicht mehr lange, denn die Standeskommission (Kantonsregierung) hatte kein Gehör für die Erhaltungsbemühungen. Der Besitzer habe die Bewilligung für einen Neubau ausserhalb der Bauzone nur unter der Bedingung bekommen, dass der alte Bau abgebrochen werde. Josef Fässler, Regionalvertreter des Heimatschutzes St. Gallen-Appenzell Innerrhoden, hatte noch mit dem Ballenberg Kontakt aufgenommen, doch dort fehlt es am Geld. Für Fässler ist das Mass nun voll, er trat zurück: «Die Innerrhoder Regierung hat bereits zum dritten Mal unsere Bemühungen torpediert, denen fehlt jedes Verständnis.» So verschwand ein Anbau zum «Hoferbad» in Appenzell, und das «Lidwine-Huus» muss einer Hotelerweiterung weichen.

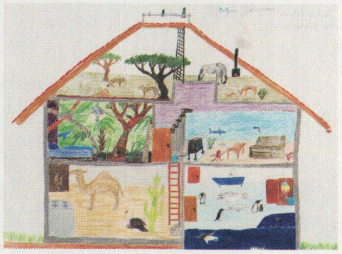
Das Tätschdach-Bauernhaus von 1519

Bild: Toni Dörig

Architektur + Kinder

Dies der Titel einer Ausstellung im Museum für Gestaltung. Sie gab «Looping, eine Sendung für Kinder und andere gescheite Leute» (So 18-20 Uhr), die Gelegenheit, auf DRS 1 die Kinder zu fragen: Wie sieht Dein Traumhaus aus? Jenes der zehnjährigen Jessica Buschor aus Beckelswilen TG überzeugt durch die verschiedenen Klimazonen. Ganz hinreissend ist der Fernseher im Luftaquarium.

Das ideale Heim Jessica Buschors



Weiterbilden

In Basel eröffnen Daniel Kobell und Hanspeter Kersten eine Schule für Electronic Publishers. Da sollen sich Typografen, Lithografinnen, Grafiker und Texterinnen in Sachen Computer berufsbegleitend weiterbilden können. Schwerpunkte sind Bildbearbeitung und visuelle Gestaltung der digitalen Druckvorstufe. Der erste Lehrgang beginnt am 28. Januar. Zuhause ist die Schule im Ausbildungs- und Konferenzzentrum des Bankvereins beim Bahnhof SBB. *Info: Taxivision, Augustinergasse 21, Basel, 061 / 264 99 49.*

Editore Leiterin

Christine Simon heisst die neue Leiterin von Editore. Das ist die Unternehmung, in der die Möbelstoffweberei Langenthal z. B. die Teppichentwürfe von Architekten und Designern realisiert.

Martis Auslaufmodelle

Marti ist steil aufgestiegen und tief gefallen. Der «Wolf» Volpez, der zuvor die Konkurrenz in Angst und Schrecken versetzt hatte, musste – von den Zinsen gejagt und in die Enge getrieben – gehen. Um das Baugeschäft vom Schrott des Volpezschen Immobilienbergs zu befreien, müssen Besitzerfamilie (rund 90 Millionen) und Banken (150 bis 200 Millionen) bluten. So lässt sich die Geschichte des Zürcher Zweigs der Berner Marti-Gruppe, von den achtziger Jahren bis heute, kurz zusammenfassen.

Ein Baumeister, der Land hortete, galt während Jahrzehnten als vorausschauender Hausvater. Wer über Landreserven verfüge, könne in der Not Bauten auf eigene Rechnung realisieren und so Krisen überstehen, hiess es. Das Treiben von Marti-Chef Remo Volpez wurde denn auch beneidet und bewundert. Dass es eines Tages auch diese sogenannten Eigenbauten – selbst Wohnbauten – nicht mehr brauchen könnte, zog man nicht in Erwägung. Und die Teilnehmer am Immobilienkarussell gingen davon aus, dass die Werte steigen.

Volpez und Marti machten aber auch gravierende Fehler. Nie verstanden habe ich zum Beispiel, warum die heutige Nummer 2 unter den Schweizer Baukonzernen bei den Industrieparkprojekten des umstrittenen Ein-Mann-Unternehmens Fredy Bühler – HP berichtete verschiedentlich über die Monstervorhaben – eingestiegen ist. Geblieben sind Marti aus diesem Abenteuer riesige brachliegende Grundstücke in der Hard (Untersiggenthal) und in der Felsenau (Leuggern). Zur Industrie (Blechverarbeitung) überzuwechseln, war wohl auch nicht der Weisheit letzter Schluss.

Im Baugewerbe gibt es viele kleine Martis, und in der Branche geht man davon aus, dass 1996 noch eine ganze Reihe Firmen dichtmachen müssen. Bei Marti sorgten Banken und Familie mit Abschreibern dafür, dass es nicht soweit kam. Es blieb ihnen keine andere Wahl, wollten sie ein noch grösseres Desaster verhindern. Und bei Martis, die ihren Sanierungsbeitrag nur zum kleinsten Teil bar in die Hand nehmen müssen, wird deswegen noch lange nicht Schmalhans Küchenmeister. Ob der Zürcher Baubetrieb mit seinen 700 Beschäftigten nach der Rettungsaktion wirklich über die Runden kommt, wird sich weisen. Die Banken jedenfalls haben neue Kreditlimiten eröffnet.

«Immobilien sind für uns ab heute Auslaufmodelle», fasste der jetzige Marti-Zürich-Chef, Rechtsanwalt Rolf Blatter, zusammen. Dies dürfte kaum für das Baugewerbe generell gelten, und während Jahren glichen die Immobilien mit ihren Erträgen den Unternehmen durchaus die Risiken aus. Ein anderes Blatter-Wort aber möchte ich gerne zur Maxime erheben. «Die Zeiten sind endgültig vorbei», erklärte er, «da man Bauten für eine anonyme Käufer- und Nutzerschaft bauen konnte.» Dies war das Grundübel des letzten Booms: Dass insbesondere Gewerbe- und Bürohäuser nicht mehr erstellt wurden, weil man sie brauchte, sondern weil man über ein Stück Boden verfügte. Und auf den Chefetagen der Finanzinstitute galt als der fähigste Banker, wer das grösste Kreditvolumen anschaffte. Darum dürfte auch die Prognose, dass die Baukrise langsam zu einem Bankenproblem werde, nicht falsch sein.

Adrian Knoepfli